

Stolper Wost.

Die „Stolper Wost“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botensohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Mastrichtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Botensohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Ausgabe stellen in Stolp Wolkeberstraße 254, in Kummelsburg bei Herrn Rudolph Barle, in Schlame bei Herrn C. A. Jäsch, in Stolpmünde bei Herrn Eduard Loek.

Insertionspreis für die Hefepaltene Corpuzelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die Hefepaltene Corpuzelle oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 27.

Donnerstag, 1. Februar.

Organ für die Handels-, Ge- lichen Interessen

werbs- und landwirthschaft- Hinterpommerns,



Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die Lage in Frankreich.

** Wenn Prinz Jerome Napoleon wird lich der unfähigste aller französischen Thronprä- tendenten ist, denn Adieu Republik! Denn dann muß sie ja unbedingt zusammenbrechen, wenn sich die Fähigere überhaupt nur rühren. Der Erlaß des Manifestes des Prinzen Napoleon ist zu einem sensationellen und folgenreichen Ereignisse geworden. Anfangs hat man in der nichtfranzösischen Presse über die „Heldenthat Mon-Plous“ gespottet, aber als man gesehen hat, welchen Eindruck das Schriftstück in Frank- reich selbst gemacht hat, ist man nachdenlicher geworden. Was ist geschehen? Prinz Jerome hat zunächst die Regierung und die Kammer veranlaßt, die liberalen Grundzüge, auf welchen sich die Republik aufbaut, zu verleugnen. Der „rote Prinz“ ist gefangen gesetzt worden, weil — ja warum denn? Hat er gewaltigen Um- sturz der bestehenden Staatsordnung gepredigt? Hat er Hoch- oder Landesverrath geübt? Nichts von alledem. Er hat in einem durchaus maß voll gehaltenen Schriftstück die Mängel des herrschenden Regiments auseinandergesetzt und sich der Welt als den Erwählten des Volkes hin- gestellt. Was ist das im Vergleich zu der Sprache, welche die intransigenten Blätter füh- ren? Aber freilich das Schriftstück trug die Unterschrift „Napoleon“, und das ist immer etwas Anderes, als wenn Prinz und Prinz darunter steht, vorausgesetzt, daß der Prinz eben nicht die Null ist, als welche man ihn, insbe- sondere außerhalb Frankreichs, hinstellt. Der Prinz hat durch sein Manifest ferner einen bösen Konflikt zwischen Kammer und Ministerium her- vorgerufen, und da Frankreich die Wohlthat eines parlamentarischen Regiments hat, so mußte das Ministerium demissioniren. Er hat eine große Bewegung hervorgerufen, deren Andenken dereinst seiner Sache einmal recht förderlich sein kann. Und er hat endlich seine Mitbewerber um die künftige Erbschaft der Republik aus dem Felde geschlagen und geschwächt. Die royalisti- schen Umtriebe werden mehr im Auge behalten, sorgfältiger überwacht als sonst, und die orlean- nistischen Prinzen, die hohe militärische Stellung- en einnehmen, aus denen sie für etwaige zukünftige Aspirationen ihre Kraft schöpfen könn- en, werden voraussichtlich dieser Stellung- en verlustig gehen und vielleicht ausgewiesen werden. Den Prinzen Orleans ist durch das Manifest Napoleons der schlimmste Streich gespielt worden. Sie hatten sich augenscheinlich mit der Republik gut abgefunden und lebten darin als friedliche Bürger. Daß sie nichts Böses gegen die Re- publik im Schilde führten, darf man glauben; zweifelhaft aber wäre schon, ob sie immer so harmlos bleiben würden. Die französische Volks-

vertretung verneinte letztere Frage. Wenn die Prinzen Orleans ihre militärischen Stellungen verlieren und ausgewiesen werden, so ist das für sie ein faktischer Verlust. Was verliert da- gegen Jerome Napoleon? Man kann schließlich auch außerhalb Frankreichs gut essen und trin- ken. Er hat gar nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen, in erster Linie Einfluß und An- sehen. Nicht ohne Interesse ist in dieser Be- ziehung ein Artikel der „Patrie“, welcher den Eindruck schildert, den das Manifest in der Provinz gemacht. Es wird unterschieden zwis- chen den Städten und dem platten Lande. In den Städten existirt die Partei, deren Bestehen jüngst Andrieux signalisirt hat, in Wirklichkeit und sie wächst von Tag zu Tag mehr an. „Es sind das Legitimisten, die zweifellos ihrem Prin- zen die Treue wahren, die aber anfangen, ihr Vertrauen in dessen endliche Entschließung auf- zugeben und welche vor allen Dingen aus dem herrschenden Wirrwarr herausvollen; — es sind Bonapartisten, die gewiß ihren Traditionen treu geblieben sind, die aber, der internen Partei- zwiste müde, ebenfalls ein Ende ersehnen; — da sind endlich, und das sind die zahlreichsten, die Republikaner von gestern und vorgestern, welche aufrichtig an die Republik geglaubt haben und die heute nicht mehr an dieselbe glauben.“ Alle diese Leute, um es kurz zu fassen, sind be- reit, sich mit dem zu verbinden, der ihnen die Möglichkeit zeigt, mit dem gegenwärtigen Regime ein Ende zu machen. „Das Frankreich unserer Städte“, heißt es weiter, „erwartete den Einen oder den Andern der Prinzen, welche die Reserve der Zukunft bilden. Es war bereit, sie Alle anzuhören. Der Prinz Napoleon war der Erste auf dem Platze; das ist Alles.“ Vom Bauer wird nun gesagt, daß er, abgesehen von einigen legitimiistischen Gegenden, nur Bonapartist oder Republikaner sei. Die Republik habe aber nichts, absolut gar nichts für ihn gethan. Seit drei Jahren habe man dem Bauer gesagt: der kaiser- liche Prinz ist tot, es giebt keinen Napoleon mehr! Da unterzeichnet plötzlich ein Napoleon ein Manifest, das alle Blätter, mögen sie eine Farbe haben, welche sie wollen, in Millionen von Exemplaren veröffentlicht. „Es muß also doch wohl einen Napoleon geben,“ denkt sich der Bauer. Der Prinz wird in's Gefängniß ge- bracht, nun schwindet jeder Zweifel: „Er ist im Gefängniß, folglich existirt er.“ Dieses Stim- mungsbild mag im Ganzen zutreffend sein. Damit hat Prinz Jerome Napoleon einen Er- folg errungen, der ihn in den Vordergrund von allen Thronprätendenten stellt. Ist die Republik gefährdet? Durch die Ministerkrise an sich nicht; eine Auflösung der Kammer aber, von der in den letzten Tagen mehrfach die Rede gewesen, dürfte im Augenblicke nicht ohne Bedenken sein.

Deutschland.

Berlin, den 31. Januar.

— Hofnachrichten, 30. Januar. Se. Ma- jestät der Kaiser und Königin empfangen heute den Polizei-Präsidenten von Madai, nahmen in Gegenwart des kommandirenden Generals des Garde-Corps, des Gouverneurs und des Kom- mandanten militärische Meldungen und dem- nächst die Vorträge des Chefs der Admiralität, von Stofch, und des General-Lieutenants von Albedyll entgegen. Nachmittags empfingen Se. Majestät den Schloßhauptmann von Poseni Herrn von Unruhe-Bomsl. — Prinz Friedrich Karl scheint von der Nachricht von dem Ableben seines Vaters, des Prinzen Karl, noch nicht erletzt zu sein; zum wenigsten ist bisher noch keine Antwort des Prinzen Friedrich Karl hier eingetroffen. Auch ist man hier vollständig im Unklaren, in wel- chem Theile Oberegyptens er sich während der letzten 14 Tage befunden. Nach echter Feld- herrnart pflegt Prinz Friedrich Karl selbst seiner allernächsten Umgebung gegenüber über seine Meise disposition das tiefste Schweigen zu beob- achten, so daß die bisher verbreiteten Nachrich- ten über die Tour des Prinzen zum größten Theil auf Kombination beruhen. Mit Inap- pen, nur auf das Allernothwendigste berechne- ten Gepäck, wie zum Kriege ausgerüstet, ertheilt der Prinz an jedem Abend den Befehl, wohin die Reise am nächsten Tage gehen soll. — Auf privatem Wege erhält die „Voss- Ztg.“ die Mittheilung, daß Prinz Friedrich Karl mit seinen Reisebegleitern am 18. d. M. in dem „hundertthorigen“ Theben angekommen ist. Die Mittagstemperatur betrug an besagtem Tage 22 Grad Reaumur im Schatten. „Die Felder links und rechts“, schreibt man dem ge- nannten Blatte, „an den hohen Ufern des Nils der in diesem Jahre nur wenig seine Schuldig- keit gethan und niedriger als je sein früheres Welt ausfüllt, prangen in smaragdgrünem Glanze, und melancholisch senken sich die dunk- len Zweige der Dattelpalme zu ihnen nieder. Blau ist der Himmelsdom, der sich über The- ben ausspannt und die riesigen Trümmer einer längst verschwundenen Welt beschießt.“ — Die Stiftung des Johanniter-Ordens zur Silberhochzeit des Kronprinzenpaars. Am 25. Januar hat Prinz Albrecht dem kronprin- zlichen Jubelpaare das künstlerisch ausgestattete Document überreicht, welches folgenden Wort- laut hat und noch dadurch bemerkenswerth er- scheint, daß es die letzte (anticipando gegebene Unterschrift trägt, welche von der Hand des Prinzen Karl herrührt: „Das Kapitel des Johanniter-Ordens hat in seiner Sitzung vom 15. November 1882

einstimmig beschlossen: Zum dauernden Gedäch- niß an die Feier der silbernen Hochzeit, welche Euer Kaiserliche und Königlich Hoheiten am heutigen Tage begehen, bei dem von Kranken aus allen Theilen Deutschlands benutzten Jo- hanniter-Krankenbause und Asyle für unbemittelte Badegäste zu Deynhausen in Westfalen, unter dem Namen: „Kronprinz Friedrich Wilhelm und Kron- prinzeßin Victoria Stiftung,“ durch Ausscheldung eines Kapitals von 10 000 Mark für alle Zeiten eine Stiftung zu gründen, deren Zinsen à 4 Prozent mit 400 Mark jähr- lich zur Unterstützung armer Personen, welche die genannte Anstalt verlassen, durch die vor- stehende Diakonissin derselben verwendet werden sollen. Euren Kaiserlichen und Königlischen Hoheiten gereicht es mir zur besondern Freude diesen Beschluß, mit den ehrerbietigsten Glück- und Segenswünschen des Kapitals zum heutigen Tage, zur Kenntniß bringen zu können. Berlin, 25. Januar 1883. Der Herrenmeister des Johanniterordens Karl, Prinz von Preußen.“ — Bei den Beratungen des Gesetzes wegen Vinderung des durch die Ueberschwem- mungen des Rheins hervorgerufenen Nothstandes wurde im Abgeordnetenbause von mehreren Sei- ten auf die überaus traurige Lage aufmerksam gemacht, in welcher sich die Bewohner der Eifel gegenwärtig befinden. Seitens des Finanzmini- sters ist jetzt zur Ausbesserung der Lage der Letzteren eine Summe von 50,000 Mark auf das Extraordinarium angewiesen worden. — Der Antrag Thilenius auf Regulirung des Rheinstromes und seiner Nebenflüsse durch das Reich, findet wie der M. Ztg. berichtet wird, bei der Regierung großes Entgegenkommen und es scheint fast, als ob der Antrag derselben erwünscht eingetracht wäre. Wie es heißt, hätte der Reichskanzler Gutachten von Sachverständigen eingeholt und auch anderweit vorbereitende Schritte gethan, um im Falle einer Annahme des Antrages sofort das Nöthige zu seiner Aus- führung ins Werk setzen zu können. Schwierig- keiten Seitens des Bundesraths scheint man nicht voraussetzen. — Der Nachtragsetat in Betreff des Baues des Reichstagsgebäudes sollte gestern im Bun- desrathe zur Vertheilung gelangen. Die von der Academie des Bauwesens vorgeschlagene Borrückung des Baues um 10 Meter nach Wes- ten und damit die Vergrößerung des ganzen Bauplanes, ist von dem Kaiser nicht genehmigt worden. Der Entwurf dürfte schon nächste Woche an den Reichstag gelangen, da vom Bundesrathe keine Abänderung zu erwarten ist. — Die Reichstags-Commission für die Börsensteuer nahm den Antrag v. Wedell-Mal-

In Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Sternau. [Nachdruck verboten.] (Fortsetzung.) So hatten sie wohl eine Stunde geseßen, ohne daß jemand ihre Ruhe gestört hätte, als die Thür sich öffnete und eine Dienerin ins Zimmer schlich. „Was giebt's? flüsterte Mrs. Graves. „Ein Besuch. Ich begegne dem Herrn im Garten und sagte ihm, daß meine Herrin nicht wohl sei, aber er bestand darauf, daß ich ihr seine Karte abgäbe,“ sagte das Mädchen hastig. „Sage ihm, er solle gehen, sage ihm, sie sei krank und könne ihn unmöglich empfangen,“ versetzte Mrs. Graves. „Was ist's?“ rief Helene sich plötzlich auf- richtend, die dunklen Augen weit geöffnet und in ihren Zügen den Ausdruck der Angst und Besorgniß. „Ich will nicht, daß man mir auch das Geringsste verhehle; ich habe dir ja gesagt, daß ich mich stark und kräftig fühle.“ Das Mädchen reichte ihr die Karte hin. „Mr. Percy Andison,“ las Helene laut. „Führen Sie ihn herein,“ sagte sie nach kurzer Uebersetzung, „ich werde den Herrn empfangen.“ „Helene!“ rief Mrs. Graves erstaunt. „Du vergißst, Jane, daß ich den Kampf gegen das Verhängniß nicht aufgegeben habe, sondern ihn jetzt erst auf's neue beginne.“ „Wenn Sie sich stark genug fühlen,“ er- widerte Mrs. Graves, „thun Sie wohl daran. Ich werde Ihnen zur Seite stehen.“ „Nein, lasse mich allein. Du brauchst nicht zu fürchten, daß ich diesem schwachen jungen Manne gegenüber ein Kind sein werde,“ sagte sie verächtlich. „Wie's Ihnen beliebt,“ murmelte Mrs. Graves, aufstehend und einen verstoßenen Blick

auf Percy werfend, der eben eintrat, als sie das Zimmer verließ. Als Percy sich Helene näherte, drückte sich in seinen scharfen, bleichen Zügen eine ängstliche Spannung und Unruhe aus. Er trug volle Gesellschaftstouilette unter seinem grauen Ober- rocke, als sei er hastig vom Diner aufgestanden, um ihr seinen Besuch zu machen, und als er sich auf den Stuhl niederließ, welchen die Herrin von Weddercombe ihm angeboten, zitterte er sichtlich wie in höchster nervöser Aufregung. Helene bemerkte dies nicht ohne Bewun- derung. Der Mann vor ihr war pendantlich stets zerstreut und sie hätte geglaubt, daß nichts ihn aus seinem Gleichmuth herausbringen könne, selbst nicht eine solche Neugiertheit wie die, von welcher er eben unterrichtet worden zu sein schien. „Sie wunderten sich über meinen uner- warteten Besuch,“ stammelte er. „Ich bin an Ueberraschungen gewöhnt, Mr. Andison. Gestern Abend überraskte ich Sie und die Ihrigen auch, weil Sie sich erin- nern werden,“ versetzte Helene. „Ja, Miß Shalton, aber —“ er hielt inne, als sie die Hand erhob, als wolle sie ihm Schweigen gebieten. „Man wird Ihnen in Fernley gesagt haben, daß ich eine Wittve Namens Barklay bin und daß ich keinen ferneren Grund habe, dieses zu verhehlen. Nicht wahr, man hat es Ihnen schon gesagt?“ „Ja,“ gestand er ein. „Ihr Freund, Mr. Merrick, hat nicht lange mit seinen Mittheilungen gezögert,“ sagte He- lene. „Er drohte mir nicht umsonst. Er ist ein Mann von Wort, den Sie nicht hoch genug

schätzen können, denn solche Männer sind selten.“ „Erlauben Sie, daß ich ihm Gerechtigkeit widerfahren lasse, indem ich Sie versichere, daß ich es war, der darauf bestand, die Wahrheit zu erfahren und alles das zu hören, was meine Schwester und ihn so betrübt hatte.“ „Ihn auch?“ fragte Helene. „Ich weiß jetzt alles,“ fuhr Percy fort, ohne auf ihre Frage zu achten. „Und der Grund, Mr. Andison, zu diesem zweiten Besuche, den Sie mir an diesem denkwürdigen Tage abstatten?“ „Können Sie denselben nicht errathen oder wollen Sie es nicht?“ rief er aus. „Nicht im engersten,“ erwiderte Helene, daß sie aufmerksam ansehend, „es müßte denn sein, daß Sie abgesandt sind, mich aufzufordern, diesen Ort sofort zu verlassen, den ich durch meine Gegenwart entweihe. Wenn dem so ist, so sagen Sie denen, die Sie hergeschickt haben, daß keine irdische Macht mich von hier vertrei- ben soll, daß ich Weddercombe vielleicht eines Tages freiwillig verlassen werde, aber nicht jetzt auf das Geheiß eines Mannes.“ „O, Miß Shalton, Mrs. Barklay!“ rief Percy aus, „halten Sie mich einer solchen Frech- heit fähig, mit einer so unwürdigen Botschaft zu Ihnen zu kommen? Können Sie wirklich glauben, daß ich mich zu einer solchen Rolle hergeben würde?“ „Ich bin eine Frau, die den Glauben an ihre Mitmenschen verloren hat, ebenso wie meine Mitmenschen ihren Glauben an mich.“ „Nein!“ rief Percy leidenschaftlich aus. „Nein!“ wiederholte Helene erstaunt. „Ich habe den Glauben an Sie nicht ver- loren,“ fuhr Percy mit eigenhümlischem Nach- drucke fort. „Ich bin nach Weddercombe ge-

kommen, nur um Ihnen dies zu sagen. Ich bitte Sie, mir zu glauben, Mrs. Barklay, daß ich in Ihnen nur das Opfer eines Irrthums sehe, daß ich mein Leben für Ihre Unschuld zum Pfande setzen will, und daß Sie sich freis auf auf mich, als Ihren Freund, verlassen können.“ „Wissen Sie denn, daß ich des Wortes angeklagt, vor Gericht gestanden?“ fragte Helene kalt und gelassen. „Man hat es mir mitgetheilt.“ „Sie halten mich eines Verbrechens für schuldig, obgleich ich glücklich genug gewesen, der Strafe zu entgehen.“ „Was Sie glauben oder nicht glauben ist mir gleichgültig,“ rief Percy in steigender Auf- regung, „meine Schwester ist nicht gegen Sie, sie ist tief betrübt über das Geschehene, sie schenkt dem Gerube keinen Glauben und wird, wie ich hoffe, selbst kommen, um es Ihnen zu sagen. Sie ist nicht so, wie dieser Merrick.“ „Ihr Freund!“ sagte Helene. „Der ist nicht mehr mein Freund, der Sie einer so verabscheuungswürdigen That fähig halten kann,“ entgegnete Percy. „Haben Sie sich meinetwegen mit Mr. Merrick überworfen?“ „Ja, Madame.“ „Das bedauere ich sehr,“ sagte Helene be- trübt. „Ich verdiene es nicht, daß sein paar Freunde, wie Sie und Mr. Merrick ein sollen, sich meinetwegen entzweien. Jeder Mann ist berechtigt, eine Meinung zu haben, und ich kann Ihnen keine Beweise für meine Unschuld zu liefern. Mr. Merrick sieht die menschliche Na- tur nicht von der besten Seite an, aber er ist auch älter als Sie und hat schreckliche Einblicke in das Leben gethan.“ (Fortsetzung folgt.)

how, nach welchem Borsengeschaft auf Zeit solche sind, welche nach den Borsensancen keine Cassageschaft sind, mit 11 gegen 10 Stimmen an. Fürst Hagfeld und Frhr. v. Wöllwarth (Reichspartei) erklärten, sie würden definitiv gegen den Antrag Wedell, vorläufig aber für denselben stimmen, um die Durchberathung desselben zu ermöglichen, damit eventuell noch praktische Vorschläge gemacht werden könnten.

— Gegen die immermehr um sich greifende Verfälschung des Weines beabsichtigt die Reichsregierung, einer der N. Z. zugehörenden Nachricht zufolge, jetzt Front zu machen, und zwar soll die in Anschlag an das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 durch Erlaß einer kaiserlichen Verordnung geschehen. Da der zum Verkauf gelangende verfälschte Wein häufig ausländischen Ursprungs ist, so werden die zu ergreifenden Maßregeln sich nicht gegen die Produktion solchen Weines, sondern gegen den Verkauf und das Feilhalten desselben wenden. Als verbotene Bestandtheile des Weines werden bezeichnet: Bleisalz, Glycerin, unreiner Stärkezucker, Salicylsäure, lösliche Aluminiumpolysalze, Alaun, Schwefelsäure in größerer Menge, Bariumsalze und fuselöhaltiger Alkohol, der nur als Zusatz bei Schaumweinen gestattet sein wird. Auch soll in dieser Verordnung Bestimmung darüber getroffen werden, wann es verboten ist, weinhaltige Getränke unter der Bezeichnung „Wein“ zum Verkauf zu stellen.

— Wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Straßburg schreibt, unterhandelt der Unterstaatssekretär v. Mayr mit einem belgischen Agenten wegen Verkaufs der 75 Millionen Cigarren, welche die Tabakmanufaktur noch lagern hat.

— In Straßburg geht das Gerücht, der frühere Tabakmanufaktur-Direktor Koller solle wegen seiner Verdienste um das Monopolprojekt zum Reichsbevollmächtigten für Böhme und indirekte Steuern in Königsberg ernannt werden. Koller Königsberg soll in den Ruhestand versetzt werden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. (W. B.) Deputirtenkammer. Fortsetzung der Berathung der Vorlage betreffend die Maßregeln gegen die Thronpräsumtion. Von Renaud suchte nachzuweisen, daß der Antrag zuwiderlaufe. Prostriktionsgesetz würde keine Regierung retten; er glaube, die vorgeschlagenen Maßregeln, welche einen Eingriff in die Freiheit enthielten, würden nicht die Billigung des allgemeinen Stimmrechtes finden. Auf die von einem Deputirten gegen ihn gerichtete Bemerkung, er sei Orleansist, erklärte Renaud, dieser Name bedeute Nichts; seitdem der Graf von Paris nach Frohsdorf gegangen sei, sei die orleanistische Partei tot. (Bewegung.) Redner wendete sich sodann gegen das Amendement Fabre's, welches zu einem Konflikte mit dem allgemeinen Stimmrechte führen könnte in dem Falle, daß der Kongreß, welcher souverän sei, einen Prinzen zum Präsidenten der Republik ernennen sollte. Renaud wies auf die Gefahr hin, den Prinzen ihre militärischen Grade zu entziehen, welche sie seit langer Zeit besitzen. Die Regierung habe zwar das Recht, sich zu vertheidigen, nicht aber das Recht, ohne Grund zu verfolgen. Der Konseilspräsident Fallières erwiderte, wenn die zum Mindesten durch das Stillschweigen der Prinzen ermittelten Intrigen nicht mit letzteren verknüpft wären, so würde die gegenwärtige Frage nicht gestellt worden sein. Die Sicherheit des Landes sei eine vollständige, aber man benutze die republikanische Freiheit, um aufrührerische Versammlungen zu organisiren und die Regierung anzugreifen. Die Republik sei auf das unumwandelbare Recht der nationalen Souveränität gegründet, sie müsse sich vertheidigen und bedürfe der hierzu erforderlichen Geheiß. Die Sitzung wurde wegen Abspannung des Konseilspräsidenten Fallières ausgesetzt und die Weiterberathung auf Donnerstag vertagt. — Nach der Sitzung hatte Fallières einen Ohnmachtsanfall. Man befürchtete eine Gehirnkonkussion.

Nach dem Ohnmachtsanfall wurde der Konseilspräsident in dem für die Minister reservirten Zimmer des Palais Bourbon von den unter den Deputirten befindlichen Aerzten behandelt. Fallières ruhte dort ungefähr eine halbe Stunde. Der Ohnmachtsanfall wurde durch Ueberanstrengung der Nerven in Folge von Schlaflosigkeit verursacht. Der Zustand Fallières erschordert absolute Ruhe, wird indessen voraussichtlich keine weiteren nachtheiligen Folgen haben. Fallières wurde, nachdem er sich wieder erholt, nach dem Ministerium des Innern geleitet. — Man hofft, daß er der Sitzung am Donnerstag werde beiwohnen können.

Paris, 30. Januar. (W. B.) Die Beförderung im Besinden des früheren Ministerpräsidenten Duclerc hält an, der Kräftezustand des Erkrankten ist aber noch ein sehr schwacher, und wird eine absolute Ruhe und Zurückgezogenheit desselben für unumgänglich nothwendig erachtet.

— Nach einer Meldung aus Creuzot (Departement Saone et Loire) wurde in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. eine Gendarmerie-Patrouille bei dem Einschreiten wegen eines unter italienischen Arbeitern entstandenen Streits durch einen aus etwa 200 Italienern bestehenden Haufen mit Steinwürfen angegriffen, es wurden 8 Personen verhaftet. Gestern wurden 12 andere Verhaftungen vorgenommen. Der Präsekt des Departements Saone et Loire ist hier angekommen.

Italien.

Rom, 29. Januar. (W. B.) Zum apostolischen Delegirten und Patriarchatsvikar in Konstantinopel wurde Hotelli ernannt, der sich in den ersten Tagen des nächsten Monats auf seinen Posten begeben wird.

Schweiz.

Bern, 30. Januar. (W. B.) Die Bun-

desversammlung ist auf den 2. April einberufen worden.

Rußland.

Petersburg, 30. Januar. (W. B.) Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh trafen heute Nachmittag 4 Uhr im besten Wohlsein hier ein und wurden am Bahnhof von dem Kaiser, der Kaiserin, dem Großfürsten Thronfolger, den übrigen Großfürsten, dem gesammten Personal der englischen Botschaft sowie den Spionen der Militär- und Civilbehörde empfangen. Der Herzog und die Herzogin nahmen im Winterpalais Absteigequartier. Morgen findet da selbst der erste große Hofball statt. — Der Minister des Auswärtigen v. Biers ist heute Abend hier wieder eingetroffen.

Amerika.

Washington, 30. Januar. (W. B.) Im Repräsentantenhause brachte der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten eine Resolution ein, in welcher der Präsident ersucht wird, Verhandlungen mit dem deutschen Reiche anzuknüpfen behufs Abschlusses eines neuen Vertrages betreffend die Rechte amerikanischer Bürger in Deutschland.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 1. Februar.

Sitzung der Stadtverordneten am 31. Januar.

(Originalbericht der „Stolper Post“.)

Vorleser: Herr Bürgermeister a. D. Klose. Am Magistratsstisch: Herr Bürgermeister Stöckel. Anwesend: 32 Stadtverordnete. Anfang: 4 1/2 Uhr.

Nach Verlesung und Vollziehung des Protokolls der vorigen Sitzung werden Anträge auf Niederschlagung von Kurkosten in Höhe von 162 M. einstimmig erledigt.

Demnach nimmt die Versammlung Kenntniß von dem Protokoll einer am 15. Januar cr. stattgehabten außerordentlichen Revision der städtischen Steuern, nach welchem sich in letzteren folgende Beträge richtig vorgefunden haben: Stadthauptkasse 15544 M. 63 Pf., Sparkasse 56661 M. 31 Pf., Servistasse 3225 M. 22 Pf., Paßbureaukasse 33 M. 20 Pf., Rechnungskasse 64 M. 97 Pf.

Ebenso nimmt die Versammlung Kenntniß von dem Protokoll über die am 18. Januar cr. stattgehabte Revision des Magistrats-Depositoriums.

Es liegt der Betriebsabschluss der Gasanstalt pro December 1882 vor. Darnach haben betragen: die Produktion 51551 cbm (mehr 1165 gegen 1881), der Verbrauch 51450 cbm (mehr 1880), der Privatkonsum 37235 cbm (mehr 1418), die Einnahme von Privaten 7490,10 Mark (mehr 250 Mark), der Verlust 2,75 %.

Der hiesige Verein junger Kaufleute hat der Versammlung ein Exemplar seines Verwaltungsberichtes über das vierte Geschäftsjahr zugehen lassen. Der Herr Vorsteher stellt dasselbe den Stadtverordneten zur Verfügung.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Dechargirung der Armenkassen-Rechnung pro 1881/82. Aus der Rechnung heben wir folgende Positionen als von allgemeinerer Interesse hervor: Das Vermögen der Armenkasse beträgt einschließlich der Stiftungen 35654 M., die Einnahmen aus der Hundesteuer 2019 M., der Zuschuß aus der Stadthauptkasse 47580 M., die Ausgaben für dauernde Unterstüßungen 36619 M., für temporäre 3510 M., für Kurkosten 5072 M., Gehälter 1130 Mark, Zuschuß zur Unterhaltung der Kleinkinderbewahranstalten 1300 M., des Arbeitshauses 1626 M. Die Rechnung balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 78976 M. 73 Pf. Monita sind nur von der Calculator gezogeten und empfiehlt die Finanzcommission der Versammlung die Dechargirung der Rechnung vorbehaltlich der befristigten Verantwortung der Monita. Die Versammlung giebt diesem Antrage Folge.

Die Dechargirung der Stadthauptkassenrechnung pro 1881/82 wird auf Antrag der Finanz-Commission bis zur Verantwortung einer größeren Anzahl Monita ausgesetzt.

Die Jagdverpachtung der städtischen Forst Boiz ist bisher an den städtischen Oberförster Herrn Schroeder für den jährlichen Preis von 120 M. verpachtet gewesen. Magistrat hat den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um aus der Jagdverpachtung einen höheren Ertrag zu erzielen und ist deshalb mit dem Oberförster in Unterhandlung getreten. Dieser hat indeß zunächst eine Erhöhung der Pachtsumme ganz abgelehnt, später aber sich zur Zahlung von 180 M. pro anno bereit erklärt, in Folge dessen Magistrat ein öffentliches Ausgebot der Jagdverpachtung veranlaßt hat, nachdem derselbe zuvor bei dem Magistrat in Lauenburg angefragt, ob die Verpachtung der Jagd an fremde Personen, wie solche in Lauenburg stattfindet, für die städtische Forst von Nachtheil gewesen ist. Der Lauenburger Magistrat kann einen irgendwie nachtheiligen Einfluß keineswegs constatiren. In dem Licitations-termine hat das Höchstgebot 1000 M. jährlich betragen, während die Pachtzeit vom 1. Februar 1883 bis ultimo August 1889 festgelegt ist. Herr Bürgermeister Stöckel glaubt in der nun folgenden Debatte den § 9 der Contracts-Bedingungen beleuchten zu müssen, welcher zwei Commisariaten der städtischen Körperschaften die Betheiligung an den Treibjagden gestattet. Es sollen diese Commissarien keineswegs den Charakter von Aufsichtsbeamten haben, sondern nur einer etwa in der Bürgerschaft sich verbreitenden Ansicht, daß d. rch die Verpachtung der Jagd an fremde Personen die Forst geschädigt werden könnte, Rechnung tragen, um sich dann selbst von etwaigen Unzuträglichkeiten überzeugen zu können. Kosten würden der Stadt daraus nicht erwachsen, da genannte Commissarien solche Jagdreisen für eigene Rechnung vornehmen müßten. Herr Stadtv. Meyer ist der Ansicht, daß diese Bestimmung immer eine Härte dem Pächter gegenüber in sich schließt, der sich zu seinen Treibjagden nicht Personen octroyiren

lassen, sondern Freunde haben will. Ebenso erachtet Herr Meyer die Bestimmungen des § 14 für nicht berechtigt, nach welchen die städtischen Forstbeamten die Berechtigung haben sollen, Hunde zu führen, und Raubwild, Dachs und Flugwild mit einigen Ausnahmen abzuschleppen. Herr Bürgermeister Stöckel constatirt, daß Herr Stadtv. Meyer nicht im Interesse der Stadt, sondern im Interesse des Pächters gesprochen hat, und sei ihm dies um so befremdlicher, als der Meistbietende die contractlichen Bedingungen anerkannt habe, von Seiten der Stadt also durchaus keine Veranlassung vorliege, die Bedingungen zu mildern. Demgegenüber bemerkt Herr Stadtv. Meyer, daß er nicht im Interesse des Pächters, sondern im Interesse des Rechts gesprochen habe. Nach Schluß der Debatte wird dem Meistbietenden die Jagdverpachtung zum Preise von 1000 M. pro Jahr und zwar für die Zeit vom 1. Februar 1883 bis zum 31. August 1889 zugesprochen.

Herr Stadtv. Zillmann regt die Einrichtung einer **Suppen-Anstalt** an, da die Noth unter den Arbeitern groß ist und man, wenn auch die Jahreszeit schon etwas vorgerückt sei, doch noch mit einer solchen Anstalt viel Gutes stiften könne. Er wünscht, daß die Versammlung den Magistrat um die Initiative in dieser Sache ersuchen möge, findet damit auch in der Versammlung alleseitige Zustimmung. Herr Bürgermeister Stöckel hält dafür, daß der Betrieb der Anstalt, lediglich von Seiten der Stadt bewirkt, zu kostspielig werden könne; man müsse auch wieder wie früher, Private für das Project interessieren, namentlich auch der sehr wünschenswerthen Unterstützung von Damen sicher sein. Er ist der Ansicht, daß der Herr Stadtverordnete-Vorsteher, welcher mit ihm (dem Herrn Bürgermeister) über den Ueberchuß aus der letzten Suppenanstalt-Einrichtung in Höhe von 750 M. zu verfügen habe, nichts gegen die Verwendung dieser Summe zur sofortigen Errichtung der Anstalt einzuwenden haben werde (der Herr Stadtverordnete-Vorsteher giebt seiner Zustimmung Ausdruck), bittet aber, noch sogleich 300 M. aus städtischen Mitteln zu bewilligen und 3 Mitglieder aus der Versammlung in eine mit dem Rechte der Cooperation sofort zu bildende Commission zu wählen. Nachdem die Herren Stadtverord. Westphal und Kauffmann noch der Vorlage warm das Wort geredet und schnelles Vorgehen empfohlen, bewilligt die Versammlung 300 M. zur Errichtung einer Suppen-Anstalt, und delegirt die Herren Stadtv. Bremer, Koch, Töpfer und Espinger in die Commission. Die Anstalt wird voraussichtlich in den für solche Zwecke schon hergerichteten Souterrainräumlichkeiten des neuen Lächterschulgebäudes eingerichtet werden.

Schluß der Sitzung 5 1/4 Uhr. Es folgt geheime Sitzung.

— [Suppen-Anstalt.] Wie unsere Leser aus dem vorliegenden Berichte über die gestrige Stadtverordneten-Versammlung ersehen haben werden, ist die sofortige Einrichtung einer Suppenanstalt in unserer Stadt in Aussicht genommen. Wir nehmen hiermit Veranlassung, dieses Unternehmen dem allgemeinen Wohlwollen und der thatkräftigsten alleseitigen Unterstützung warm zu empfehlen und hoffen, bald über weitere Schritte in dieser Sache berichten zu können.

— [Armeegeschenk.] Zu dem bevorstehenden Geburtstage des Kaisers erläßt ein Komitee in Berlin, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall v. Herwarth steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee, um dem Kaiser hierdurch zu seinem Geburtstage ein indirektes Geschenk zu machen. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von dem Kaiser wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend seine authentische militärische Biographie sowie sein photographisches Porträt. Die Idee des Armeegeschenkens ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler etc. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser Denkschrift, deren incl. der Photographie nur 80 Pfennige beträgt, zu setzen. Nach dem der Kaiser die Idee des Armeegeschenkens gebilligt, wurde es ermöglicht, bisher 240 000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke, in den Schulen, in den Fabriken, unter der Landbevölkerung zu verbreiten. In diesem Jahre werden zu des Kaisers Geburtstag wiederum Zeichnungen auf die Denkschrift angenommen. Ausführliche Projekte zu diesem Armeegeschenk und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Belanantenkreisen sich für die Zirkulation dieser Liste interessieren wollen, sind direkt franko und gratis zu erhalten von Herrn G. v. Glasenapp, Berlin, Rurfürstenstraße 9.

— [Einwohnerzahl.] Der Zugug betrug hier selbst im verflossenen Monat 19 Hausstände mit 51 Köpfen und 727 Gesellen und Gesinde, zusammen 178 Köpfe; der Abgang 31 Hausstände mit 88 Köpfen und 93 Gesellen und Gesinde, zusammen 181 Köpfe, so daß sich die Einwohnerzahl um 3 Seelen verringert hat.

— [Der Durchschnittspreis] betrug hier selbst im verflossenen Monat für 100 Mgr. der besten Sorte Weizen 17,43 Mark, Roggen 12,40, Gerste 12,41, Hafer 11,90, gelbe Erbsen vom Kochen 16,29, weiße Speisebohnen 59,75, Binsen 59,75, Kartoffeln 4,71, Rindstroh 3,05, Heu 4,01 Mark; ferner für 1 Mgr. Rindfleisch von der Keule 0,95 Mark, Bauchfleisch 0,82, Schweinefleisch 1,08, Kalbfleisch 0,56, Hammelfleisch 0,87, geräucherter Speck 1,81, Eibutter 174, 60 Stück Eier 2,91 Mark. — Der Durchschnitt der zu Markt gebrachten Quantitäten betrug 4130 Mgr. Weizen, 22 740 Mgr. Roggen, 11 725 Mgr. Gerste, 14 875 Mgr. Hafer.

— [Gardinenbrand.] Vor einigen Tagen hat in einer Wohnung in der Bergstraße ein Gardinenbrand stattgefunden und beträgt der dadurch verursachte Schaden 30 M. Ueber die Entstehungsart des Brandes ist ermittelt, daß ein Dienstmädchen mit einer brennenden Petroleum-

lampe sich in der Nähe des Fensters zu schafsen machte und dabei der Gardine zu nahe kam.

— [Reichenfuh.] Am 30. Januar cr. wurde 2 Meilen westlich vom Strande des Lebaiees eine männliche Leiche, vermuthlich die eines Seemanns, welche schon stark in Verwesung übergegangen war, aufgefunden.

— [Erfroren.] Der Altstirger Carl Thun zu Neuenhof bei Büttow ging am 24. Januar von Hause fort, um mehrere Körbe, die er selbst gefertigt hatte, zu verlaufen. Als er am 29. d. M. noch nicht wieder zu Hause eingetroffen war, machte sich sein Sohn, der Eigenthümer Friedrich Thun auf, um seinen Vater zu suchen, und fand ihn am andern Tage Morgens auf der Neuenborfer Feldmark bei dem sogenannten Bubberbruch todt auf. T. war erfroren.

— [Vorlicht.] Beim Verkehr mit den neuen Fünfzigmarkstücken ist alle Vorsicht geboten. Das Pflanzensafepapier scheint nämlich die Eigenthümlichkeit zu besitzen, daß es leicht klebt. Wenn mehrere Scheine aufeinander gelegen haben, verbinden sich dieselben leicht, so daß beim Zählen der Scheine, wie es schon dagewesen, deren zwei für einen fortgegeben werden. Also Vorsicht.

— [Venus.] Der in letzter Zeit vielbesprochene Planet Venus wird, nachdem er im Dezember der Sonne seine Aufwartung gemacht hat, nun auch dem Monde seine Visite abstatten, mit andern Worten: es findet eine Venusbedeckung durch den Mond, und zwar am Morgen des 4. Februar statt. Während die Venus im Dezember v. J. zwischen der Sonne und Erde durchdrastirte und somit auf der Sonne gesehen werden konnte, ist jetzt das Verhältnis ein etwas anderes, indem die Venus hinter der Mondscheibe verschwindet, um an der anderen Seite des Mondes nach Verlauf einer Stunde wieder zum Vorschein zu kommen. Es tritt dieses Phänomen sehr selten ein. Der Mond befindet sich am Morgen des 4. Februar im letzten Viertel, sodaß nur eine schmale Mondscheibe erhellt ist, während fast die ganze Scheibe dunkel, jedoch dem bloßen Auge sichtbar ist. Beim Aufgang des Mondes, welcher früh 4 Uhr 53 Minuten (Berliner Zeit) erfolgt, befindet sich die Venus schon hinter der Mondscheibe. Um 5 Uhr 56 Minuten 42 Sekunden am Morgen des 4. Februar wird man schon mit bloßen Augen die hellglänzende Venus plößlich aus dem dunklen Mondrande wieder hervortreten sehen. Es wird dieses einen selten schönen und überraschenden Anblick gewähren. Denkt man sich die Mondscheibe wie das Zifferblatt einer Uhr eingetheilt, so erfolgt, der Austritt etwa zwischen den Ziffern 1 und 2 des Uhrblattes. Diejenige unserer Leser, welche mit einem Fernrohr die Erscheinung beobachten wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß für ein umkehrendes Fernrohr der Austritt natürlich unten links am Rande des Mondes etwa bei der Zahl 7 stattfindet. Die Beobachtung dieser Bedeckung der Venus durch den Mond hat für die Astronomen nicht im Entferntesten die Bedeutung, welche der Vorübergang dieses Planeten vor der Sonne zum Zwecke der Bestimmung der Sonnenentfernung bietet. Man könnte allerdings obiges Phänomen zur Bestimmung der Mondentfernung von unserer Erde anwenden, doch sind weit bessere Methoden dafür aufgestellt.

— [Verliehen.] Dem Sekonde-Leutenant v. Bülow vom Pomm. Husaren Regt. (Blücher'sche Husaren) Nr. 5, dem Unteroffizier Eichel vom Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2, dem Gefreiten Schlie vom 3. Pomm. Infanterie-Regt. Nr. 14, sowie dem Kanonier Wolff und dem Lazarethgehilfen Döge, beide vom 1. Pomm. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 2 ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

Cölin, 31. Januar. [Landwirtschaftliche Anstellung.] Die für Juni dieses Jahres in Aussicht genommene landwirtschaftliche Anstellung, verbunden mit Industrie- und Gewerbeausstellung, erscheint nunmehr gesichert, nachdem der Cöliner ökonomische Zweigverein die Garantie für das Zustandekommen der Anstellung durch Verpflichtung seiner einzelnen Mitglieder in der Sitzung des 27. Januar übernommen hat. Das Programm der Ausstellung wird in den nächsten Tagen festgelegt und veröffentlicht werden. Die Verhandlungen mit der königlichen Eisenbahn-Direktion wegen Gewährung freien Rücktransports der ausgestellten und nicht zum Verlaufe gelangten Gegenstände schweben noch. Die Gewährung dieser Begünstigung wird bestimmt erwartet. Das im Anschluß an die Ausstellung zu veranstaltende Pferderennen erscheint gleichfalls gesichert und werden voraussichtlich 5 Rennen stattfinden, indem, wie man der „Colb. Volks-Ztg.“ schreibt, welcher wir diese Details entnehmen, folgende Preise erwartet werden: 1) ein Staatspreis, 2) ein von der Stadt Cölin zu leistender Ehrenpreis 3) ein aus freiwilligen Beiträgen der Vereinsmitglieder der an der Distriktschau theilnehmigen Zweigvereine Cölin, Colberg, Grün, Belgard, Schwelbin, Dramburg und Wangerin aufzubringender Preis, 4) ein von dem Basewalker Reiterverein auszuführender Preis, 5) ein Preis für Brauerrennen. Die Höhe der Preise ist noch nicht bestimmt. Das Wettrennen wird voraussichtlich auf dem Czertierplage stattfinden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. Januar
Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesrats: Finanzminister Scholz u. A. In die Tagesordnung eintretend, erledigt das Haus zunächst den von dem Abg. Wölkel eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Stimmzettel für öffentliche Wahlen, in dritter Lesung durch definitive Annahme. Es folgt sodann die erste event. zweite Berathung des von dem Abg. Adernmann und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs wegen Ergänzung des § 100c der Gewerbeordnung. Der Antrag bezweckt die Einfügung eines dahin

gehenden Zufuges, daß Arbeitgeber, welche den vorhandenen Innungen nicht als Mitglieder angehören, von einem bestimmten Zeitpunkte ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Abg. Adersmann verweist die Begründung seines Antrages auf die im Jahre 1880 vom Reichstag mit großer Majorität beschlossene Resolution, welche dieselbe Forderung enthalten habe. Im Jahre 1882 habe der Reichstag diese Bestimmung allerdings abgelehnt, aber gerade dieser Widerspruch habe ihn veranlaßt, seine frühere Forderung zu wiederholen. Das Gesetz vom Jahre 1881 müsse so lange bedeutungslos bleiben, als nicht den Innungsmitgliedern das ausschließliche Recht der Lehrlingsausbildung zustehe. Diese Forderung sei keine reaktionäre, denn an der Ausbildung der Lehrlinge hätten sowohl diese selbst, wie auch die Industrie im Allgemeinen ein hervorragendes Interesse. Abg. Dr. Baumbach (Gesell.) erklärt sich gegen den Antrag. Die Liberalen würden die Gewerbesteuer nach wie vor gegen alle zünftlerischen Angriffe zu schützen und zu verteidigen suchen. Die Liberalen bekämpften nicht die Innungen an sich, sie verlangten für dieselben aber einen genossenschaftlichen Charakter. Die freien Innungen seien sehr wohl im Stande, die ihnen zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Ein solche Bestimmung passe nicht in die heutige Produktionsweise. Die ganze Sache sei nichts weiter als ein Appell an den Egoismus des Handwerkerstandes. Mit solchen Anträgen könne dem Handwerk nicht geholfen werden; er sei nur geeignet, den sozialen Frieden zu stören. — Abg. Frhr. v. Hertling (Centrum) tritt für den Antrag ein. Es handle sich hier nicht darum, eine veraltete Technik in der Produktionsweise wiederherzustellen, sondern um das wichtige Problem zur Erhaltung des Mittelstandes. Das Mittel hierzu sei die Förderung korporativen Lebens im Gewerbe. Wenn man die Innungen wolle, dann müsse man auch denjenigen, welche denselben beitreten, gewisse Vortheile bieten, wenn man etwas schaffen wolle, gehe es ohne Appell an den Egoismus nicht. — Abg. Walter (Fortschritt) bekämpft den Antrag Adersmanns, der Zustände wiederherstellen wolle, welche man mit gutem Vorbedacht beseitigt hat. — Abg. Dr. Köhnen (Reichspartei) spricht für den Antrag. Das Wesen der neuen Innungen bestehe nicht darin, den Mitgliedern derselben, gewisse Vortheile zuzuwenden, sondern vorzugsweise darin, für die Ausbildung der Lehrlinge zu sorgen. Die alten Innungen wahrten ausschließlich die Interessen der Meister, die neuen Innungen seien Lehrlings-Erziehungsanstalten. Das Gesetz vom Jahre 1881 würde ohne die beantragte Bestimmung unfruchtbar bleiben; das Mindeste, was der Handwerksmeister für die vielen übernommenen Pflichten als Gegenleistung fordern dürfe, sei das Recht der Lehrlingsausbildung. Der Antrag habe lediglich einen sozialpolitischen Charakter, die Gewerbesteuer werde durch denselben in keiner Weise tangirt. — Abg. Köhl (Vollspartei) erklärt sich gegen den Antrag. Die Antragsteller liebten es, die Noth des kleinen Gewerbebestandes in möglichst düstern Farben zu malen, damit sich auf dem dunklen Hintergrund ihre sozialen Beglückungspläne desto effectvoller abheben. In Wahrheit entsprächen die Schilderungen des Antragstellers den tatsächlichen Zuständen; aber dieser Nothstand sei nicht durch die Gewerbesteuer, sondern durch pekuniären Kapitalismus geschaffen worden. Er könne deshalb auch nicht die vorgeschlagenen Mittel zur Abhilfe als richtig anerkennen. Man möge das Handwerk in Ruhe lassen, und zunächst die Wirkung des Innungsgesetzes abwarten. Die Bildung von Innungen würde nicht durch den Mangel einer derartigen Bestimmung, sondern durch die agitatorische Thätigkeit zu Sonstigen obligatorischer Innungen gehemmt. Die Annahme des Antrages Adersmann würde in den Innungen nur die allergrößte Majorität wirtschaftlich schaffen. Mit derartigen Recepten möge man den Handwerkerstand verschonen. Die erste Lesung wird geschlossen. Es folgt ein Schlußwort des Mitantragstellers Abg. von Kleist-Hegow, der den Antrag auf Wärme befürwortet. Er erhebt gegen die liberale Partei den Vorwurf, daß sie kein Herz für das Handwerk habe und betont, daß der vorliegende Antrag das Wohl Deutschlands bezwecke, denn er wolle dazu beitragen, dem Staate einen kräftigen Mittelstand zu erhalten. In der sofort beginnenden zweiten Lesung wendet sich Abg. Dr. Bötcher gegen die letzten Angriffe des Vorredners. Die Liberalen hätten ebenso ein Herz wie die Konservativen für den Handwerkerstand, aber sie wollten denselben nicht von seinen natürlichen Hülfquellen abenden. Das gute alte Wort „Selbst ist der Mann“ müsse auch ferner die Lösung unseres Handwerkerstandes bleiben. Abg. Langwarth von Simmern erklärt sich für den Antrag, vermehrt sich aber gegen alle Konsequenzen desselben, die etwa zu obligatorischen Innungen führen könnten. — Nachdem noch Abg. Frohne Namens der Sozialdemokraten gegen den Antrag erklärt, wird derselbe in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 148 Stimmen verworfen. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. T.S.: Staatsberatung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Gewinnliste der 167. Preussischen Klassen-Lotterie. Vierte Klasse.
(Ohne Garantie.)
(Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)
4 7 101 20 40 287 /300/ 339 458 65 80 549 662 75 807 53 75 1030 105 32 71 207 (300) 343 /550/ 79 404 14 41 570 91 718 (843) 69 903 17 20 57 2025 37 40 63 75 (1500) 89 95 160 213 34 64 62 36 48 436 513 14 (3000) 96 601 10 (300) 12 15 22 69 83 728 75 95 (1500) 807 92 (1500) 966 (300) 70 92 (300) 3065 156 82 93 259 89 310 27 87 451 574 94 643 60

93	709	94	889	971	4028	33	107	9	45	75	550	59	60	62	[300]	66	81	93	446	67	506
203	(300)	16	300	64	99	(90000)	467	77			48	63	93	628	37	62	768	96	842	[550]	948
(3000)	509	20	(300)	636	(300)	49	(1500)				59	[300]	72	[550]	97	59032	76	165	275		
702	61	812	19	/1500/	65	5026	48	103			307	57	544	53	[3000]	616	61	72	94	767	
248	(300)	395	(1500)	469	72	543	720	85			73	75	913	57	69						
886	90	933	87	94	6007	50	184	99	(550)		60086	127	55	94	(550)	227	59	304			
215	98	321	(300)	58	457	70	(300)	509	70		36	(3000)	66	(300)	93	427	500	19	35		
606	(300)	7	88	771	822	43	86	903	7086		(550)	73	683	720	(550)	22	67	821	74	920	
(1500)	151	78	234	346	59	493	500	18	73		73	61019	36	43	104	19	238	(1500)	88	460	
615	(300)	22	49	66	69	76	(550)	731	(300)		(300)	586	98	602	28	62	77	780	812	35	
56	928	93	8049	(300)	161	82	297	341	46		910	47	50	(300)	62020	29	68	101	24	224	
(550)	70	415	54	587	97	653	716	841	933		31	305	30	62	400	(300)	17	81	576	618	
(300)	54	87	9005	237	49	(300)	77	99	399		983	89	63001	(3000)	89	204	402	13	97		
450	(300)	51	72	509	(300)	32	600	3	21		514	30	80	(1500)	604	34	92	97	764	804	
26	30	710	43	54	58	79	811	36	52	59	(550)	63	930	64057	98	123	(3000)	42			
(3000)	85	93	940	60	(300)	70					(3000)	207	44	72	302	32	40	400	14	98	
10033	45	83	109	78	212	48	79	322			532	38	47	(300)	67	89	658	72	753	63	
59	(300)	586	636	70	825	40	912	(550)			836	72	913	(550)	80	65048	102	22	39	85	
11007	(1500)	106	11	17	37	237	54	57	347		218	89	(1500)	383	442	512	56	688	91		
75	461	(3000)	83	537	74	611	66	76	79		(550)	734	925	29	60	82	99	66005	120	235	
729	52	65	809	21	914	24	90	(300)	92		99	352	401	37	42	(300)	78	79	519	736	
12015	68	105	15	233	41	67	78	446	73		48	99	811	72	(3000)	902	36	67090	100		
604	(300)	35	65	76	(300)	722	50	53	(3000)		25	54	274	85	(3000)	461	525	31	37	651	
56	865	937	13008	(550)	41	176	(1500)	91			765	66	807	19	68004	111	381	428	46	90	
95	206	(300)	8	86	(300)	313	439	58	(3000)		515	672	96	706	(300)	809	29	95	904	(300)	
571	607	(300)	18	20	800	9	45	922	14127		51	82	69019	60	89	(550)	109	15	232	76	
38	200	320	27	31	431	74	84	(300)	560		(300)	81	369	99	451	535	67	77	(3000)		
(550)	613	38	86	(300)	736	29	45	88	808		633	86	732	37	43	823	32	51	56	77	(550)
45	954	63	83	15001	16	(60000)	79	81	154		81	82									
246	95	352	428	(1500)	639	721	(550)	862			70023	30	36	43	75	(300)	145	336	95		
992	16134	52	60	98	229	70	71	425	46	71	498	516	27	(550)	71	73	653	56	704	11	
546	703	59	71	839	61	936	40	98	17044		44	71	818	(550)	901	2	15	95	71023	36	
86	105	47	50	255	304	49	(300)	445	47		199	216	87	311	85	419	(1500)	65	67	552	
(550)	53	(300)	546	694	18004	(300)	45				55	75	92	627	62	(300)	718	(550)	27	804	
227	330	33	35	54	65	(550)	492	94	502	6	39	(550)	59	79	988	72008	76	81	187	91	
88	600	72	700	8	14	62	19030	87	102		209	45	51	80	86	95	398	417	(550)	58	519
(300)	87	218	48	354	83	412	35	70	521		610	(1500)	60	65	68	81	715	80	(300)	83	
49	54	59	637	761	77	(300)	99	825	28	92	825	35	918	26	82	(300)	86	97	73012	165	
93	989										(300)	225	57	65	425	(550)	541	633	74		
20062	76	(3000)	77	(1500)	153	68	268				828	979	93	97	74080	107	33	219	301	88	
(300)	307	69	422	81	525	30	47	(550)	631		435	52	531	38	44	612	56	85	(3000)	706	
35	714	56	96	820	28	52	60	(550)	905	85	33	78	804	(300)	25	29	40	(550)	915	75020	
(300)	21017	46	(300)	57	193	320	36	37			92	122	67	272	75	311	41	45	99	(1500)	
404	32	38	55	96	608	600	724	32	36	54	440	574	601	3	35	701	814	38	80	920	66
92	834	41	48	22006	(550)	137	53	60	209		76008	48	126	43	201	24	321	40	78	92	405
54	79	348	57	(300)	85	88	493	593	602	16	519	22	95	608	(3000)	716	24	44	81	802	
780	99	833	(550)	70	902	20	30	23009	75		42	68	93	43	(1500)	62	77072	80	86	115	
79	85	267	81	(550)	335	427	80	89	(300)		(1500)	65	(300)	99	264	308	25	31	43	46	
96	523	24	43	601	12	14	19	78	821	70	57	96	405	82	533	41	69	(30000)	602	11	
(300)	72	925	70	24086	152	264	[550]	338			89	97	728	64	842	(300)	928	39	77	92	
417	27	60	561	70	626	31	(300)	78	710	45	78035	79	80	129	50	499	(6000)	517	25		
827	948	(1500)	25018	92	200	36	307	76			62	618	51	62	(1500)	95	812	902	79055		
425	51	81	537	93	661	67	(300)	724	/300/		84	89	128	324	(300)	85	94	404	13	22	68
27	43	75	96	(3000)	801	902	31	(550)	56		97	503	28	625	777	812	89	91	903	60	61
84	26130	61	(300)	86	90	274	304	56			80074	81	138	223	333	469	643	(550)			
/1500/	418	26	63	(550)	58	(300)	91	547			88	97	751	861	64	914	(1500)	21	47	62	
329	(300)	94	834	935	31012	69	113	44	76		81041	69	70	(300)	79	81	104	(3000)	79		
94	(1500)	202	8	306	36	72	92	407	16	21	282	311	28	(300)	39	54	432	574	(300)	80	
512	74	87	628	40	702	69	812	23	980	90	83	610	53	58	761	97	859	904	82039	75	
32053	160	80	84	201	54	87	(3000)	97	305		92	(1500)	151	200	(3000)	9	17	53	54	77	
26	499	536	85	761	870	83	967	33028	76		87	88	336	(300)	69	430	39	76	(550)	87	
93	94	110	23	88	258	66	70	/300/	84	342	95	(300)	99	507	602	717	68	98	(550)		
608	742	49	66	851	75	34051	142	/300/	48		83020	48	63	111	89	417	(1500)	87	94	539	
90	/300/	245	77	311	56	80	405	72	83		81	82	98	620	41	(550)	50	81	(300)	813	
82	87	910	11	35122	69	(300)	238	46	416		15	(1500)	51	78	904	47	75	79	84077	84	
56	63	87	(300)	503	49	(300)	81	628	848		69	85	572	74	677	79	733	71	77	804	917
907	36019																				

Kontursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Thiem hier selbst wird, da derselbe am 15. Januar 1883 seine Zahlungen eingestellt hat, seine Passiva auch die Activa übersteigen, heute am 16. Januar 1883 Vormittags 11 Uhr das Kontursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Hildebrand hier selbst wird zum Kontursverwalter ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum 16. März 1883 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 14. April 1883 Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinlichkeitsverwalter zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 14. April 1883 Anzeige zu machen.

Stolp, den 16. Januar 1883. Königlich-Untergericht zu Bütow.

Rettings-Compagnie.

Samstag den 4. Februar cr. Nachmittags 4 Uhr im Restaurant Weber

Versammlung

der Rettungs-Compagnie. Der Vorstand des Turn-Vereins.

Lotterie

zum Besten des jüdischen Kurhospitals in Colberg.

Ziehung am 15. Mai 1883. Hauptgewinne bestehen in Gold- und Silbergegenständen.

Loose à 3 Mark sind zu haben in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Ich beabsichtige mein auf der Rummelsburger Stadtfeldmark belegenes, $\frac{1}{8}$ Meile von der Stadt entferntes Grundstück No. 301 zu verkaufen. Gebäude neu, Wohnhausmaßstab, mit 3400 Mark versichert. Das Areal besteht in: Acker 33 Morgen, Wiesen 5 Morgen, Torfmoor 2 Morgen. Roggen sind 11 Scheffel ausgesät. Forderung 11000 Mark. Anzahlung 3-4000 Mark.

Joh. August Venzke, Tuchmachermeister, Rummelsburg.

Zoll-Inhalts-Erklärungen

zum Post-Versand sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Ulm. Domb. - Vott. Hauptgew. 75,000 M. bear. Zieh. unwiderstehlich 19. Febr. Orig.-Loose à 3 $\frac{1}{2}$ M. vers. U. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr. Für Porto u. aml. Gewinn. 30 Pf. Porto beifügen.

Vorschriftsmäßige Papiere zum Geldrollen

und zwar zu 1000 M. in Doppeltönen (roth), 1000 M. in Kronen (roth), 200 M. in Stücken zu 5 M. (weiß), 150 M. in Stücken zu 3 M. (weiß), 100 M. in Stücken zu 2 M. (weiß), 100 M. in Stücken zu 1 M. (weiß), 50 M. in Stücken zu 50 Pf. (weiß), 20 M. in Stücken zu 20 Pf. (weiß), 10 M. in Stücken zu 10 Pf. (blau), 5 M. in Stücken zu 5 Pf. (blau), 2 M. in Stücken zu 2 Pf. (blau), 1 M. in Stücken zu 1 Pf. (blau) sind bei uns vorrätzig.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Versammlung

des Gartenbau-Vereins am Sonntag den 4. Februar cr.

Nachmittags 3 Uhr.

No. 22 und 24 der „Stolper Post“ kaufen wir zurück. Expedition der „Stolper Post“.

Am 15. Februar treffen zwei Königl. Deckhengste in Ziptow ein.

Roschere Gänseleberwurst Mittelstr. 155.

Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Besorgung seiner Ratsschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklich Gehellter über das reichhaltige Buch: „Dr. Kury's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 644 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichgültig so ich Heilmittel angegeben, welche sich theilsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte verschmähen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. franco von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Dr. Kury's Heilmethode. In diesem vorzüglichen, 644 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichgültig so ich Heilmittel angegeben, welche sich theilsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte verschmähen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. franco von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Borrätzig bei E. Rahn in Stolp.

Stroh-Hüte

zum Waschen und Umpressen nehmen entgegen Geschw. Leibold, Markt-Gde 15.

Für Viehhändler! Ursprungs-Zeugnisse,

wie solche auf dem Berliner Viehhof verlangt werden, sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Amerikanische Ringäpfel, (Evaporate), Amerikan. Apfelschnitzel, vorzüglicher Qualität, Italien. Edelbirnen, Ia. französisches Badobst, geschält, Französische Catharinen- und beste türk. Pflaumen, Ia. türk. Pflaumenmus und trodene saure Kirschchen empfiehlt

J. Janzen.

Die Wein-Grosshandlung von H. Jäger & Co. zu Köln a. Rhein

Spezialität: Rhein- und Moselweine, empfiehlt dieselben unter Garantie der Reinheit:

Weißer Rhein- und Moselweine pr. Liter 50 Pf. und höher, Rothe Rhein- und Ahrweine pr. Liter 70 Pf. und höher. Originalfässer von circa 500 bis 1000 Liter mit entsprechendem Rabatt. Preis-courant zu Diensten. Probefässer 36 bis 50 Liter oder Probefläsen gegen Einsendung oder Nachnahme. Eingeführte Vertreter mit guten Referenzen gesucht.

Bureau-, Schreib- und Copirdinte

empfehlen billigt B. Seelig, Markt 10, Papierhandlung, Buchbinderei und Contobücher-Fabrik.

Quadrat-Sahnen-Käse

von vorzüglicher Qualität empfiehlt Franz Thurow, Mittelstr. 191.

Griechische Weine.

1 Probefiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. Flaschen und Kiste frei. 19 M. 50 Pf.

Ab hier zu 1 Probefiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen österr.-ungar. 4 M. Poststationen gegen Einsendung von

J. F. Menzer, Redargemünd, Ritter des Kaiserl. Griech. Erbkönigthums.

Preussische Lebens-Versicherungs-Actiengesellschaft zu Berlin.

Eltern, Vormünder, u. s. w. erlaube ich mir auf eine Versicherungs-species, die unter den Namen

Aussteuer-Versicherung

bei obiger, von mir vertretener Gesellschaft besteht, ganz besonders aufmerksam zu machen. Die Aussteuer-Versicherung hat den Zweck, Eltern, Vormünder, Balthen u. s. w. Gelegenheit zu bieten, mittelst jährlicher Einzahlungen kleiner Beträge, oder mittelst einmaliger Einlage eines größeren Betrages, Kindern ein bestimmtes Kapital bei Erreichung desjenigen Lebensalters zu sichern, an welchem der Jüngling zur practischen Ausübung seines erwählten Berufes, oder das Mädchen als Morgengabe bei ihrer Verheirathung einer größeren Summe Geldes bedürfen.

Unterabtheilungen dieser Versicherung sind:

1. Die gewöhnliche Kinderversicherung.
2. Die Kinderversicherung mit Prämienrückgewähr. Im Falle des von dem Fälligkeitstage des Kapitals eingetretenen Todes des Kindes werden die einbezahlten Prämien zum Fälligkeitstage des Kapitals zurückerstattet.
3. Die Kinderversicherung mit sofortiger Prämienrückgewähr im Ablebensfalle. Im Falle des Todes werden die eingezahlten Prämien sofort nach dem Tode zurückerstattet.
4. Rückbare Aussteuer-Versicherung mit Rückgewähr der Prämien mit Zinsen, auch im Ablebensfalle.
5. Aussteuer-Versicherung mit Prämienzahlung bis zum Fälligkeitstermine des Kapitals resp. früheren Tode des Versicherungsnehmers.

Wenn der Versicherungsnehmer (Vater etc.) während der Versicherungsbauer stirbt, hört jede weitere Prämienzahlung auf und das versicherte Kapital wird trotzdem dem versicherten Kinde zum Fälligkeitstermine voll ausbezahlt.

Zu jeder ferneren Auskunft bin ich stets gern bereit. Max Feige, Wollweberstr. 254.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 70 eigene Centralgeschäfte (in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die **Oswald Nier'schen Weine** von Mk. 0. 80 Pf. pro Litor (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes sind zu haben:

in Stolp bei Herrn Magnus Reden, Wollmarktstr. 12, A. Brandenburg, Bahnhof- und Friedrichstr.-Ecke und Richard Hasse, Holzborstr. 44.

Die Annoncen-Expedition von **F. W. Feige's Buchdruckerei** in **STOLP**

vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.

Allen Geschäftsleuten und Privaten zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

Gesindedienstbücher Schön geräucherte **Gänsebrüste** für Wiederverkäufer sind vorrätzig in **F. W. Feige's Buchdruckerei** bei **Richard Hasse.**

Aufruf zur Konkurrenz!

Die unterzeichnete Verlagshandlung fordert auf zu einer Konkurrenz für Malereien auf Porzellan, Majolika und ähnliche glasierte Erdenwaare.

Weder die Wahl des Geräthes, noch der Technik, noch der Darstellung soll beschränkt werden, gefordert wird nur, daß die Malereien wirklich eingebrannt sind. Das Gewicht wird bei der Beurtheilung nicht auf etwaige plastische Ausbildung des Geräthes, auf elegante Fassung oder ähnliches Zubehör gelegt werden, sondern lediglich auf die wirkliche Malerei; es empfiehlt sich daher die Wahl einfacher Formen, wie Teller, Napfe, glatte Vasen.

Die Konkurrenz hat den Zweck, künstlerische Kräfte, sowohl Sachleute als Dilettanten, zur Verwendung ihrer Geschicklichkeit für die dekorative Kunst anzuregen und durch Zusammenstellung und Vergleichung der verschiedenartigsten Leistungen aus den verschiedenartigen Leistungen aus ganz Deutschland und den benachbarten Ländern deutscher Zunge die Kunstfertigkeit zu fördern.

Vor allem hofft die Verlagshandlung den Frauen durch Beförderung der Viehhändler auf diesem Gebiet in Deutschland einen neuen Erwerbzweig eröffnen zu können.

Auf Wunsch der Verlagshandlung haben das Amt der Preisrichter freundlichst übernommen die Herren:

- Grunow, erster Direktor des Kunstgewerbe-Museums,
- Professor Ernst Ewald, Director der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbe-Museums,
- Professor Dr. Lessing, Director der Sammlung des Kunstgewerbe-Museums,
- Geheimer Regierungsrath Professor Neuland, Vorsitzender des Vereins für deutsches Kunstgewerbe.

Zur Vertheilung von fünf Preisen sind **fünfhundert Mark** ausgesetzt. Die fertigen Arbeiten sind bis zum 28. April cr. an die Expedition des „Familienblattes“ in Berlin SW., Dessauerstraße 12, einzuliefern. Dieselben sollen nach einer Vorprüfung durch die Jury öffentlich in der Art in Berlin ausgestellt werden, daß auch ein Verkauf derselben nach Bestimmung des Einsenders stattfinden kann.

Wir verweisen auf den in Nummer 4 des Familienblattes enthaltenen Aufsatz, mit welchem auf unsern Wunsch Professor Dr. Julius Lessing die Konkurrenz einleitet. Die Verlagshandlung von Schorer's Familienblatt.

Theater in Stolp.

(Im Schützenhause.) Donnerstag den 1. Februar: Zum Benefiz für Herrn Regisseur Robert Ender.

Zum ersten Male: Die beiden Reichenmüller. Lebensbild mit Gesang in 5 Akten von Anno.

Abonnement suspendu. Freitag den 2. Februar:

Pariser Leben. Operette in 5 Akten von Offenbach. Die Direction.

Schützenhaus-Stolp.

Samstag den 10. Februar

4. Abonnement-Concert.

B. Karlipp.

Lieferzettel für Orts-Steuererheber sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Speichenschläger

Sucht Wilhelm Simon.

Knecht.

Suche ich einen ordentlichen und tüchtigen Knecht. Rowe, den 30. Januar 1883. Bergin, Pastor.

Suhrleute

suchen dauernde Beschäftigung Wilhelm Simon.

Eine gepr. Erzieherin (musikl.) m. guten Zeugn. sucht z. 1. April d. J. Stellung. Gestl. Offerten sub A. O. 10 beförd. die Exped. d. Btg.

Junge Damen,

die einen akademischen Zuschnitt gründlich erlernen wollen, um gleich selbstständig Schneiderin zu können, ertheilt Unterricht Frau Marie Schröder, Mittelstr. 147.

Wasserstand der Stolpe

an der Präfidentenbrücke: 31. Januar. Wasserstand Meter 1,50. In Stolpmünde: 27. Januar. Wasserstand im Hafen 4,2 Meter. Wasserstand im Seggatt 4,1 Meter. bei mittlerem Wasserstande.

Täglicher Kalender 1883.

	Februar	Januar	Dezember	November	Oktober	September	August	Juli	Juni	Mai	April	März	Februar	Januar
Samstag	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15
Freitag	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14
Donnerstag	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13
Mittwoch	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12
Dienstag	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11
Montag	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10
Sonntag	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9

Stolper Marktpreise

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen, gut	100 R. 17 20 17	Erbsen, gelbe z. Kochen	14 45 14
mittel	17 16 80	Speisebohnen, weiße	60 60
gering	16 80 16 60	Linzen	60 60
Roggen, gut	12 50 12 30	Kartoffeln	4 52 4 32
mittel	12 30 12 10	Nichtstroh	3 25 3
gering	12 10 11 90	Krummstroh	— — —
Serke, gut	12 10 11 80	Hreu	4 40 4
mittel	11 80 11 60	Rindfleisch, v. d. Keule, 1 Kl.	1 — 90
gering	11 60 11 40	Bauchfleisch	1 — 70
Hafer, gut	12 — 11 80	Schweinefleisch	110 1
mittel	11 80 11 60	Rathfleisch	60 50
gering	11 60 11 40	Hammelfleisch	1 — 90
Erbsen, gelbe z. Kochen	14 45 14	Speck, geräuch.	2 — 1 80
Speisebohnen, weiße	60 60	Ebutter	1 80 1 60
Linzen	60 60	Eier	60 Stück 2 25 2
Kartoffeln	4 52 4 32		
Nichtstroh	3 25 3		
Krummstroh	— — —		
Hreu	4 40 4		
Rindfleisch, v. d. Keule, 1 Kl.	1 — 90		
Bauchfleisch	1 — 70		
Schweinefleisch	110 1		
Rathfleisch	60 50		
Hammelfleisch	1 — 90		
Speck, geräuch.	2 — 1 80		
Ebutter	1 80 1 60		
Eier	60 Stück 2 25 2		

Gold- und Papiergeld

Waren	Preis
Ducaten v. St.	20,30 G.
Sovereigns	16,22 bz. P.
20-Frcs. Stücke	81,60 bz. P.
Franz. Bankn.	170,50 bz. P.
Defter. Bankn.	200,50 bz. P.
Russ. Note 100 R.	200,50 bz. P.

Rindfuß der Reichsbank.

Wechsel 4% für Lombard 5%